

AUTO-HEUTE: Stellen Nordost

Der Landbote



Die Nordostschweiz

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG

Konzentrationslager:

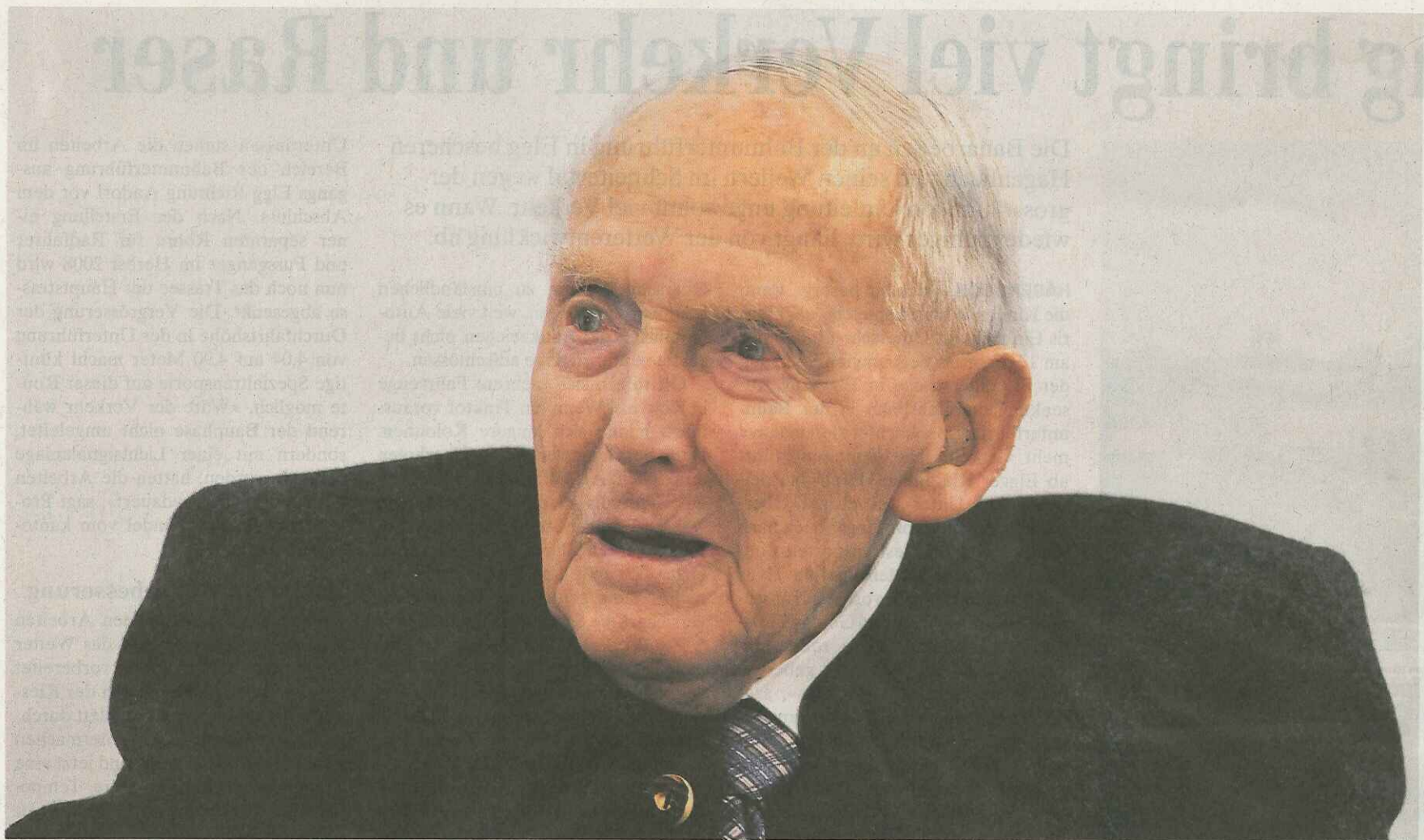
Der älteste Überlebende erzählt in Embrach von seinen Erlebnissen

SEITE 27



DER LANDBOTE | SAMSTAG, 28. MÄRZ 2009

REGION | 27



Leopold Engleitner hat die Grausamkeiten der Konzentrationslager überlebt. Seinen Willen konnten die Nationalsozialisten nicht brechen. Bild: Stefan Schaufelberger

Unerschütterliche Zuversicht

Leopold Engleitner ist der älteste bekannte Überlebende der Konzentrationslager des Naziregimes. An der Sekundarschule Embrach erzählte er den Schülern, wie er trotz der Gefahr für sein Leben an seinen Überzeugungen festgehalten hat.

EMBRACH – Hätte Leopold Engleitner seiner religiösen Überzeugung – er ist Zeuge Jehovas – abgeschworen und sich zum Kriegsdienst bereit erklärt, wäre er den Konzentrationslagern des Dritten Reiches entkommen. 1939 wurde der Österreicher von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) verhaftet. Im Prozess, der ihn ins Konzentrationslager (KZ) Buchenwald bringen sollte, sagte der Richter zu ihm: «Sie stehen mit beiden Füßen im Grab.» Der unbeugsame Angeklagte erwiderte darauf mit unerschrockener Schlagfertigkeit: «Wenn es hier in Ischl (seinem damaligen Wohnort) schon so gefährlich ist, wie wird es an der Front sein? Oder wird dort mit Bonbons geschossen?»

Trotz schrecklicher Konsequenzen blieb Engleitner seinen Überzeugungen treu. Vor Gericht gab er damals zu Protokoll, warum er nie und nimmer Kriegsdienst leisten würde: «Ich befolge die Gesetze des Staates, sofern sie der Bibel nicht widersprechen. Kriegsdienst widerspricht dem fünften Gebot: Du sollst nicht töten!»

In den folgenden Jahren erlebte er in drei verschiedenen Konzentrationslagern schlimmste Misshandlungen. Schon bei der Einlieferung in Buchenwald wurde er Zielscheibe des Bunker- aufsehers Martin Sommer: Nachdem er Engleitner brutal geschlagen hatte, setzte Sommer ihm die Pistole an die Schläfe und sagte: «Ich drücke jetzt ab.

Bist du gefasst?» Engleitner antwortete: «Ja, ich bin gefasst.» Der Aufseher habe darauf die Waffe wieder heruntergenommen und geschrien: «Du bist zum Erschiessen auch zu blöde.»

Die Schüler der 3. Klassen der Sekundarschule Embrach hörten gestern gebannt den Worten dieses Mannes zu, der mit 103 Jahren der älteste noch lebende KZ-Überlebende ist. Den Vortrag, den Leopold Engleitner mit der Hilfe seines Biografen Bernhard Rammerstorfer hielt, hatte die Sekundarschülerin Tiffany Pampanini organisiert. Die Schülerin ist selbst Zeugin Jehovas und hat den Mann über ihre Religionsgemeinschaft kennen

gelernt. Seine Erfahrungen hätten sie sehr beeindruckt, erklärt Tiffany, und es sei ihr wichtig, dass auch ihre Mitschüler daran teilhaben können. Wie Schulleiter Jörg Weidmann befand, sei dies eine gute Gelegenheit, Geschichte am Beispiel lebender Personen zu veranschaulichen.

«Ich habe gehofft, dass diese Menschen irgendwann zur Vernunft kommen würden»

Leopold Engleitner

Die Schüler zeigten sich beeindruckt von den Erzählungen des hochbetagten Mannes. Trotz allen Schreckens, den Leopold Engleitner erlebt hat, hat er sich Humor, Lebensfreude und einen

unerschütterlichen Glauben an die Menschlichkeit bewahrt. Über seine Peiniger sagt er: «Diese Menschen waren auf dem Irrweg. Ich habe immer gehofft, dass sie irgendwann zur Vernunft kommen würden.»

Kein Hass gegen die Peiniger

Ob er gegen Adolf Hitler Hass verspüre, will ein Schüler wissen. «Nein, ich hasse ihn nicht, aber ich halte ihn für sehr dumm.» Könnte er mit Hitler sprechen, würde er versuchen, Hitler von seinen Grundsätzen zu überzeugen. Auch gegen seine Eltern hegt Engleitner keinen Groll. Als er zur «lebenslangen Zwangsarbeit in der Landwirtschaft» herangezogen wurde, konnte er im Juli 1943 das KZ Ravensbrück verlassen. Da er aber kurz vor Kriegsende einen Einberufungsbefehl in die Wehrmacht erhielt, flüchtete Engleitner ins Gebirge des Salzkammerguts. Zeitweise versteckte er sich bei seinen Eltern. Diese forderten ihn dann aber auf, sie zu verlassen. «Ich hatte Verständnis, dass ich zu ihrer Sicherheit wieder gehen musste», erklärt der 103-Jährige.

Unerschütterlich ist seine Zuversicht: Als ein SS-Mann ihm sagt, dass er nur über den Kamin des Verbrennungsofens aus dem KZ rauskomme, wenn er nicht seinen Überzeugungen abschwöre, ersteht Engleitner im KZ einen Koffer, um zu signalisieren, dass er gedenkt, auch so lebend herauszukommen.

Wie er so alt geworden sei, fragt zum Schluss Bernhard Rammerstorfer. Die Antwort: «Ich bin ein lustiger Bub. Ich hab an allem Freude, nur zum Sterben habe ich keine Zeit.» **CHRISTIAN WEISS**

Zeitzeuge zweier Weltkriege

Leopold Engleitner wird am 23. Juli 1905 geboren und wächst in Bad Ischl auf. Am 28. Juli 1914 erklärt der österreichische Kaiser Franz Joseph I. von Bad Ischl aus Serbien den Krieg und löst den Ersten Weltkrieg aus. Aus dieser Katastrophe erwächst in Engleitner die Überzeugung, Krieg grundsätzlich abzulehnen. In den 30er-Jahren beschäftigt sich Engleitner intensiv mit der Bibel und schliesst sich den Zeugen Jehovas an. Wegen seiner Religion und seiner Weigerung, Kriegsdienst zu leisten, wird er 1939 im KZ Bu-

chenwald interniert. 1941 wird er ins KZ Niederhagen und von dort 1943 ins KZ Ravensbrück überstellt. Im Juli 1943 wird er – noch 28 Kilogramm schwer – zur landwirtschaftlichen Zwangsarbeit entlassen. Heute reist Leopold Engleitner als Zeitzeuge durch Europa und die USA. 2004 erscheint seine Biografie und der Dokumentarfilm «Unbroken Will». Leopold Engleitner ist Träger des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich und des Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland. (cwe)

«Trotz des Leides ein fröhlicher Mensch geblieben»

Anthony Staiger
Schüler

«Ich finde es erstaunlich, dass Herr Engleitner in diesem Alter noch Reisen unternimmt und bis nach Amerika gekommen ist. Es ist schön, zu sehen, wie er sich über die positiven Erlebnisse freut, die er heute machen kann. Ich bewundere den Mut, den er bewiesen hat. Die Erzählungen über seine Flucht, als er kurz vor Kriegsende den Nazis entkommen musste, waren beeindruckend.»



Terry Dema
Schülerin

«Die Erlebnisse und Erzählungen von Leopold Engleitner haben mich sehr berührt. Es war sehr spannend, ihm zuzuhören. Es hat mich sehr beeindruckt, dass er trotz des grossen Leides, das er in seinem Leben erfahren hat, so ein fröhlicher und humorvoller Mensch geblieben ist und sich nicht durch die Misshandlungen in den Konzentrationslagern hat brechen lassen.»



Nina Stutz
Schülerin

«Ich glaube nicht, dass ich so ruhig und gefestigt aus meinen Erinnerungen erzählen könnte, wenn ich die gleichen Erlebnisse wie Herr Engleitner gemacht hätte. Da wären bei mir viel zu viele Emotionen hochgekommen. Dass ihn seine Eltern während seiner Flucht vor den Nazis wegschickten und er gegenüber ihnen dennoch keinen Zorn verspürte, hat mich sehr berührt.»



Andreas Bänninger
Schüler

«Bisher haben wir über die Geschichte des Zweiten Weltkrieges und die Leiden in den Konzentrationslagern nur aus Büchern gehört. Es war sehr viel interessanter, von einem Menschen darüber zu erfahren, der das alles selber miterlebt hat. Es ist schön, dass sich Herr Engleitner heute Träume erfüllen kann, wie beispielsweise in Amerika mal vor einem echten Mammutbaum zu stehen.» (cwe)

